

Der Gesellschafter.

Den 2. Februar

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

A Stuttgart, den 23 Jan. Heute Nachmittag wurden wir von einem großen Unglücke bedroht. S. K. N. der Kronprinz kehrte mit seiner hohen Frau Gemahlin im Schlitten von seiner Villa zurück. Auf dem Wege zwischen Berg und Stuttgart wurden die muthigen Pferde scheu und flüchtig, so daß der Kutscher nicht nur ihrer nicht mehr Meister war, sondern auch auf die Deichsel herausgerissen wurde. Im rechten Augenblicke noch sprangen zwei von Stuttgart herkommende Männer an den Schlitten, hangten sich auf beiden Seiten an denselben, stiegen die Leitriemen auf und rissen die Pferde herum auf die Steinhaufen, damit sie abrutschen sollten, was dann auch wirklich geschah und sie zum Stehen brachte. — Bekanntlich besteht seit einiger Zeit bei uns ein Turner-Verein von Junglingen, welche sich sehr angelegentlich und mit Eifer dieser Körper-Übung betheiligen, was sich an ihren Fortschritten nicht undeutlich wahrnehmen läßt. Diese junge Manneschaar wird nun nächsten Lichtmess-Feiertag einen Ball veranstalten, und man schlägt die Zahl der Theilnehmenden auf 80 Paare an. Das Eigendümmliche dabei wird aber seyn, daß die Turner nicht in Ballkleidung, sondern in ihrem Turnkostüm mit ihren Tänzerinnen erscheinen werden, was einen sonderbaren Anblick gewahren mag. Auch unsere Gesellschaft Janitscharia wird in nächster Zeit wieder einen großartigen Ball, daneben aber auch die Bürgergesellschaft in ihrem Lokal einen Maskenball veranstalten, was freilich arg abläßt mit der gegenwärtigen theuern Zeit, in welcher das Pfund Brod auf 5 kr. sich gesteigert hat. (In dem Augenblicke, als wir unser Blatt in die Presse bringen, wird hier in Nagold das Brod von 40 auf 44 kr. per 8 Pfund erhöht.)

C Rottenburg, den 29. Januar. Gestern wurde dabier die erste Gauversammlung der landwirthschaftlichen Vereine Herrenberg, Rottenburg und Tübingen abgehalten. Von Seiten der K. Centralstelle waren Herr Regierungsrath Doppel und Herr Wiesenbaumeister Hefner zu der Versammlung abgezwickt worden. Ersterer eröffnete die Reihe der Vorträge durch eine sehr interessante Rede über die Frage: *Wie man dem wahrscheinlichen Kartoffelmangel im kommenden Jahre am wirksamsten begegnen könne?* Da sein Vortrag demnächst in diesen Blättern ausführlicher zur Sprache kommen wird, so beschränke ich mich für heute auf die Angabe, daß seine Vorschläge tiefe Kenntniß der Landwirthschaft verrathen und lebhaften Anklang fanden. Nach ihm erhob sich der zweite Vorstand, Herr Pfarrer Freihofer von Kayb mit einer freien Rede über das Thema: *Was kann von Seiten der Landwirthschaft gegen das Ueberhandnehmen der Armuth geschehen?* Er bezeichnete mit Recht die Arbeit als das beste und nachhaltigste Mittel,

um der zunehmenden Verarmung zu steuern, machte namentlich auf die Weidenslechterei und Seidenspinnerei aufmerksam und empfahl daher den landwirthschaftlichen Vereinen, wo es immer thunlich, Weiden- und Maulbeerbäume zu pflanzen. Sodann kam die Rede auf Wiesen-Bewässerung und Wiesen-Entwässerung, worüber Herr Wiesenbaumeister Hefner einen so gründlichen und zugleich so populären Vortrag hielt, daß jeder Anwesende die Ueberzeugung gewann, Herr Hefner sey in diesem Fache vollkommen zu Hause. Mehrere verständige Landleute äußerten: *Wer versteht die Sache aus dem Fundament.* Unser Vaterland darf sich Glück wünschen, diesen praktischen Mann (er ist aus dem Großherzogthum Hessen und gegenwärtig in Hohenheim als Lehrer angestellt) in seine Dienste genommen zu haben. Nach ihm trat Herr Dr. Fetsch, Oberamtschirurg von Tübingen, mit einem Vortrag über Farrenhaltung auf, woraus ersichtlich war, daß es mit der Farrenhaltung in manchen Bezirken noch nicht zum besten beschaffen ist. Durch die genannten Vorträge und die hierüber gepflogenen Debatten war die Zeit so weit vorgerückt, daß Herr Dr. Erath von Rottenburg auf seinen angekündigten Vortrag über Gesundheits-Ordnung verzichtete. Sodann wurde einstimmig beschlossen, die Preisrichter künftig aus andern Bezirken zu wählen, und die drei Vereine sagten sich gegenseitig Ausbülfe in dieser Beziehung zu. Der Vorschlag des ersten Vorstandes, des Herrn Baron v. D. w., an die Regierung eine Bitte um Verstellung besserer Straßen von Herrenberg nach Rottenburg, und von da das Neckartal hinauf bis nach Horb, zu richten, wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Nachdem nun noch die Gauversammlung dem Herrn Regierungsrath Doppel und dem Herrn Wiesenbaumeister Hefner für ihre thätige Theilnahme gedankt hatte, wurde die Sitzung, welche Morgens 10 Uhr begonnen hatte, Nachmittags 2 Uhr aufgehoben. Im Versammlungslokal des Rathhauses waren zahlreiche Modelle aus Hohenheim über verschiedene landwirthschaftliche Gegenstände aufgestellt. Nach Besichtigung derselben vereinigten sich die Theilnehmer wieder im Gasthof zum römischen Kaiser bei einem frohlichen Mahle, wobei verschiedene Toaste ausgebracht wurden. Ein Casino-Ball beschloß auf heitere Weise den regnerischen Tag.

Prälzgrafenweiler, den 29. Januar. Mein in Nr. 3 dieses Blattes erschienener Aufsatz hat einen Herrn F. Z. in Nr. 6 zu einer Berichtigung veranlaßt, deren theils groben, theils lächerlichen Inhalt ich nicht ganz unerwidert lassen kann. — Sie nennen meine Behauptung der Genießbarkeit des Pferdefleisches eine phoblerische Tendenz, dieß sage Ihnen der gesunde Menschenverstand, wie Vieles ist aber nicht schon darüber in den öffentlichen Blättern geschrieben worden, wo das Gleiche behauptet wird, ist es nun nicht lächerlich, daß

daß Sie nicht
er tragen.
ze Bewußtseyn
wie er mach-
mer imponiren-
Du bist ein wa-
d wenn Du so
, so wirst Du
fflicher Mann
ch Deine kräf-
eit! mein bra-
ehr mit einan-
am nach Hause,
das, was ich
schlaf kam, der

grün gefüttert
Nohe Kar-
besser auf den
Zeit rohe Kar-
h bei letzteren
dem Kartoffel-
chor statt der
weniger auf

den 6 Monate
dem man ihn
ie anlegte.

nn haben sie
Stoßes, die
Blutbe gleich,
kypen ab, ein
och nicht ein-

Gefahren
achrel.

Preisliste

In Tübingen:
B. Kernendr. 21kr.
Bed 4 L. — D. 1.
schienreich 8.
monetisch 7.
alhäisch 6.
schw. abgez. 9.
unabgez. 10.

In Calw:
B. Kernendr. 21kr.
Bed 4 L. — D. 1.
schienreich 9.
indisch 7.
alhäisch 6.
schw. abgez. 10.
unabgez. 11.

Sie dieses Alles auf einmal mit Ihrem Verstande umstossen wollen? Ihr Verstand kann Ihnen nicht sagen, ob Etwas genießbar ist oder nicht, wenn Sie es nicht versuchen. — Was den erwähnten alten Mann betrifft, so gehört dieser nicht unter die Armen, auch hat er ganz in der Nähe der Gesellschaft eine Portion Kalbsbraten verzehrt, deshalb wird der Hunger bei ihm nicht mehr so gar arg gewesen seyn. Sie sagen ferner, die flotte Gesellschaft habe ihren Hunger selbst nicht ganz stillen können, ich habe aber gleich in meinem ersten Aufsätze gesagt, daß die Gesellschaft bloß die Genießbarkeit des Pferdeleisches habe erproben wollen, nicht aber ihren Hunger damit befriedigen, da alle Theilnehmer derselben keinen Mangel an Nahrung haben; ob aber Ihr Ausdruck flotte Gesellschaft passend ist, das überlasse ich dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Beurtheilung. Meinen Schluß nennen Sie blödsinnig, nun wohl, sagt ein gewisser Mann von hier, das will ich mir gefallen lassen, weil ich noch nicht so viele Aufsätze geliefert habe, jedenfalls gleicht mein Schluß dann Ihrem ganzen Aufsätze von Anfang bis zu Ende!

† Oberjettingen, den 31. Januar. Unser Oberamtsbezirk scheint zum Schauplatz von Unglücksfällen der mannichfaltigsten Art werden zu wollen. Kaum sind einige Wochen vorüber, daß Schmid Weimer seiner Frau und sich das Leben nahm, so hat gestern Abend eine schon längere Zeit geisteskranke Frau einen Versuch gemacht, sich den Hals abzuschneiden. Der Ehemann war den Tag über in Nagold auf dem Fruchtmart und als bei seiner Heimkunft mit seinem Eheweib in größter Eintracht eine Mejselsuppe, worauf der Mann seinen Stall besorgte. Als er wieder in die Stube trat rief er mehrmals seiner Frau, aber erhielt keine Antwort; er ging in die Kammer und hier lag dieselbe am Boden hinter der Thüre; beim Aufrichten derselben sah der Mann die schreckenvolle That: seiner Frau war der Hals durchschnitten, doch lebte sie noch. Auf seine Frage, wer hat Dir dieß gethan, erwiderte die Frau in größter Ruhe: ich selbst. Sie stellte sich vor den aufgehängten Spiegel und schnitt mit ihres Mannes Rasirmesser über dem Gurkellknopf durch, ohne jedoch die Halsadern zu verletzen. Sogleich wurde ärztliche Hülfe in Herrenberg gesucht, welche auch erfolgte. Der Unglücklichen wurde nun der Hals wieder zweifach zugenäht, so daß Hoffnung vorhanden ist, sie zu retten, wenigstens konnte die Frau heute wieder auf jede Rede Antwort ertheilen. Traurig ist dieser Fall um so mehr, als in kurzer Zeit schon zum zweiten Mal in dieser Familie ein solch unglückliches Ereigniß vorkommt.

Ulm, den 25. Januar. Gestern Nachmittag drohte im hiesigen Kreisgefängniß unter einem Theil der männlichen Sträflinge ein Aufstand auszubrechen, der aber durch energische Maßregeln bald wieder unterdrückt wurde. Schon am Sonntag erhoben 5 Gefangene — unter denen zwei von hier: Nikolaus Klohel, ein Individuum, welches schon mehrere Mal im Zuchthaus gesessen, und Joseph Hartmann, eine ebenfalls übel prädizierte Persönlichkeit — Beschwerde über das ihnen verabreichte Brod und erhielten hierfür eine kleine Strafe, weil ihre Klage ungegründet war. Hierauf benahmen sie sich am Montag im Arbeitszimmer höchst tumultarisch, weshalb sie auf die Kanzlei der Strafanstalt gebracht werden sollten; sie weigerten sich und da man versuchte, einen hievon mit Ge-

walt fortzuschaffen, so machten die vier übrigen Miene, diesen ihren Genossen zu befreien und bewaffneten sich zu dem Ende mit Stuhlfüßen, die sie von den im Zimmer befindlichen Stühlen und Schranken abschlugen. Als aber nun die Sache einen etwas zu ernsthaften Charakter annahm und die Aufseher sahen, daß sie ohne Blutvergießen hier nicht allein Herr werden könnten, so wurde in die — dem Arbeitshause nahe liegende — Zeughaus-Kaserne geschickt und Militär requirirt. Sofort erschienen 10 Mann Soldaten, aber auch jetzt noch wieder setzten sich die Gefangenen, und erst nach mehreren Anstrengungen wurde man ihrer Herr, worauf dieselben gefesselt und in strenge Haft gebracht wurden.

Tages-Neuigkeiten.

Wie dringend nothwendig es in Berlin ist, auf Verbesserung der Straßenpolizei nachdrücklich hinzuwirken, zeigt folgender Vorfall. Eine anständige Frau wird, als sie mit ihrem Söhnchen Abends nach Hause will, von einem ihr unbekanntem Manne, der sich zum Begleiter aufdringt, wiederholt belästigt. Endlich erscheint ein anderer Herr, welcher sie in Schutz nimmt und sich erbietet, sie nach Hause zu begleiten. In ihrer Hülflosigkeit nimmt sie dieß mit Dank an und der Fremde geht mit bis zu ihrer Wohnung. Dort dankt sie ihm verbindlich, der bereitwillige Beschützer erklärt aber, so ginge das nicht, er habe nicht umsonst seine Zeit versäumen können, er bekomme mindestens 20 Silbergroschen für seine Begleitung. Da die arme Frau in ihrer Bestürzung sich nicht anders zu helfen wußte, hat sie in der That dem Unbekannten die 20 Sgr. gezahlt, um nicht einer befürchteten Brutalität ausgesetzt zu seyn. Offenbar war der letzte dienstfertige Begleiter ein Gehülfe des Ersteren und zwischen beiden dieser neue Industrie; weig verabredet.

In Berlin ist am 19. Januar ein vereideter Makler wegen Betrugs durch Unterschlagung zur Entsetzung vom Amte, Verlust der Nationallokarde, vierundachtzigtausend Thaler Geldstrafe (oder im Nichtzahlungsfalle acht Jahre Strafarbeit) und außerdem zu einem Jahre Strafarbeit verurtheilt worden.

In Irland sind ganze Dörfer menschenleer, theils sind die Einwohner gestorben, theils ausgewandert oder der Krankheit und Hungersnoth entflohen. Kürzlich wurde ein Mann daselbst, der aus Noth ein Schaf gestohlen, zu siebenjähriger Verbannung verurtheilt, hat aber seine Strafe nicht angetreten, denn er starb schon eine Stunde nach Verkündung des Urtheils an den Folgen seines ausgestandenen Hungers. Eine arme Frau riß ihren Säugling von der Brust, um ihren älteren Sohn, der groß genug zur Arbeit ist, aber wegen Mangels an Speise ganz erschöpft war, mit der Milch zu ernähren, welche die Natur seinem kleinen Bruder bestimmte.

Am 26. Dezember starb in Newyork Frau Margaretha Greider, 83 Jahre alt. Dieselbe war vor 76 Jahren mit ihrem Vater, Arkularius, aus Deutschland dort eingewandert und zeichnete sich zur Zeit der amerikanischen Revolution durch ihren eifrigen Patriotismus aus; sie pflegte die Kranken und Verwundeten auf die liebevollste Weise, und bei einer gefährlichen Krisis in den Ausichten der Amerikaner ging sie nach Philadelphia und übergab dem General Washington 1500 Guineen als einen Beitrag für die Sache der Freiheit. Ferner versah sie die

amerika
Bezabl
Bäder

mich
50 Du
eben s
Besitz
Höfge
dersel
Ihr m
daß ich
Euch
ich mid

sprach
machen.

guß an
er davo
paares
Allein
daselbst

komme,
zustellen

als sie
merkte,
vergnü
des jun

zur Br
ich Ihr
zusamm
für mich
fer! un
scheck
den un
meine
Sie ein
scheck
Lebens
Beinen

dem des
Ja
Schling
im Ely
sen wän
Un
wollen?
unchrist
solchen
Dhnebin
diese w
Willens
luchende

dem des

Ja
Schling
im Ely
sen wän

Un

wollen?

unchrist

solchen

Dhnebin

diese w

Willens

luchende

W

amerikanische Armee vier Monate lang ohne die geringste Bezahlung mit Brod (ihr erster Mann, J. Kiell, war Bäcker der Revolutionsarmee).

Der verhängnißvolle Nagel.

(Fortsetzung.)

Wie kommt es, sprach Matthäus wehmüthig — daß mich auf einmal mein Garten nicht mehr freut? Daß die 50 Dukaten in meiner Tasche mir nicht werth sind als eben so viele Kieselsteine, da doch sonst der errungene Besitz eines einzigen schon mich beglückte? Es ist Christel's Lösegeld, — sprach er oben zu seiner Mutter, als er derselben die Rolle mit den Dukaten einhändigte. — Wenn Ihr mich liebt, so sagt kein Sterbenswörtchen davon, daß ich sie als meine Frau heimzuführen gedachte. Thut Euch eine Güte mit dem Golde und zankt nicht, wenn ich mich ein wenig harmen sollte.

— Schicke Dich in des Herrn Willen, mein Sohn! — sprach Frau Nischek fromm. — Er wird Alles wohl machen.

Nach einigen Tagen sah Matthäus den Leibchirurgus an Christel's Seite in den Garten treten. Da lief er davon, um sich vor den Blicken des glücklichen Brautpaares in einem Winkel des Gewächshauses zu verstecken. Allein dieß half ihm nichts, denn gar bald hatte ihn Neit daselbst aufgesucht und entdeckt.

— He, Freund Nischek! — rief er ihn an — ich komme, Euch schuldigermaßen meine Jungfer Braut vorzustellen. Ihr kennt Euch ja schon gegenseitig.

Wie Matthäus, so wechselte auch Christel die Farbe, als sie stumm einander gegenüber standen. Matthäus bemerkte, daß die Braut sehr angegriffen und eben nicht vergnügt ausfab, und dieser fielen die verstörten Züge des jungen Gärtners nicht minder auf.

Erinnert Sie sich noch, Jungfer Christel, hob Neit zur Braut an, wie sie hier auf dem Schemel saß und ich Ihr eine Zahnlücke reißen sollte? Das hat uns eben zusammengebracht. Ueberhaupt ist dieses Gewächshaus für mich ewig denkwürdig geworden. Sieht Sie, Jungfer! unter diesem Blumengestelle fand mich Freund Nischek auf einem Haufen von Blumenwiebeln, Papierfäden und Strohwischen schlafend liegen. Hier war später meine Schlaf- und meine Studierstätte; dort endlich sieht Sie einen großen Nagel, von welchem mich Freund Nischek im rechten Augenblicke loschnitt, als ich mich aus Lebensüberdruß daran gehängt hatte und bereits mit den Beinen zappelte.

Wie? fragte Christel entsetzt und entzog ihren Arm dem des Leibchirurgen, Er hätte wirklich? . . .

Ich hatte wirklich schon den Hals in der hanfenen Schlinge, behauptete Neit arglos, und wäre längst schon im Elysium oder im Orkus, wenn der da nicht gewesen wäre.

Und Er konnte sich unterstehen, mich heirathen zu wollen? fragte Christel zornerglühend, nachdem Er den unchristlichen Vorsatz gehabt hat, sich zu ermorden? Einem solchen Manne gebe ich nun und nimmermehr meine Hand. Obnebin that ich's nur meiner Mutter zu Liebe, aber diese wird nun selbst dawider reden, erfährt sie, was Er Willens gewesen ist. Und das konnte Er mir noch mit lachendem Munde erzählen? Welche Sünde!

Während dem Leibchirurgus ob dieser Strafpredigt

der Mund vor Verwunderung offen blieb, sagte Matthäus, sich vergessend, zu Christel:

Niemand sei auf seine Tugend stolz. Es können Augenblicke kommen, wo man seines Gottes und seiner Pflichten vergißt. Griff ich doch selbst schon nach dem Stricke, als ich die Kunde von Eurer Verlobung erhalten, um mich an denselben Nagel zu hängen, und wäre mir nicht meine arme Mutter beigefallen, und daß mich der Henker vor Euren Augen auf der Kuhhaut aus dem Garten schleifen würde, wer weiß, ob ich mein Vorhaben unausgeführt gelassen hätte!

Auf's Neue bewährte sich hier das Sprichwort: wenn zwei dasselbe thun, ist's doch nicht dasselbe, indem Christel, anstatt in einen eben so heftigen Unwillen wie vorhin bei der Kunde von Neit's beabichtigtem Selbstmorde auszubringen, sich jetzt mit der verwundert ausgesprochenen Frage zum Matthäus wendete:

Wegen meiner Verlobung wolltet Ihr ein Selbstmörder werden? Und warum denn das?

Weil ich Euch so gut war und Euch heirathen wollte, plakte Matthäus heraus.

Guter Gott! sprach Christel und schlug die Hände zusammen, warum habt Ihr mir dieß nicht eher gesagt?

Weil ich eher noch keine Frau ernähren konnte. Nun aber bin ich dieß im Stande und hatte mir darum fest vorgenommen, vergangenen Sonntag um Euch anzuhalten. Da kam Herr Neit am Freitage zuvor und sagte mir, daß Ihr seine Braut waret. Und da kam ich auf den bösen Gedanken, den mir der Herr verzeihen wolle, gestand Matthäus.

Ach, warum sagtet Ihr mir auch dann noch nichts? klagte Christel.

Sollte ich Euer Glück hinderlich seyn? fragte Matthäus. Ich bin ein armer Gärtner und kein reicher Hofchirurgus, kann Euch keine Schnur Sopbiendukaten zum Nahlstabe und kein theures Seidenzeug mit großen Blumen zum Brautkleide schenken.

Was schadet das? entgegnete Christel weinend, die Blumen Eures Gartens sind doch weit schöner und ich würde mich glücklich geschätzt haben . . .

Hinaus! unterbrach sie hier der Leibchirurgus, hinaus mit Euch! Laßt mich allein, ich beschwöre Euch! er schob mit Gewalt das Paar durch die Thür fort.

Neit, ihr werdet doch nicht? rief Matthäus argdentlich und blickte forschend umher, ob ein Strick in der Nähe liege. Denkt an den Nagel und an den lieben Gott.

Schweigt! gebot Neit streng, und tragt um mich keine Sorge.

O, Christel! sagte Matthäus draußen zu der Jungfrau, war es Dein Ernst mit dem, was Du im Gewächshause sprachst? Ach, wie lange schon ist's, daß ich Dich so recht von Herzen lieb habe, hast Du denn nichts davon gemerkt?

Ich nun, manchmal glaubte ich es wohl, versetzte Christel verschämt, und gram war ich Euch auch nimmer, wie ihr gleichfalls gemerkt haben müßt.

Und Du könntest die Frau eines armen Koblgärtners werden und die Dir gebotene glänzende Stellung darüber vergeffen?

Christel senkte ihr Köpfchen bejahend auf ihr Brustuch nieder.

O liebe, liebe Christel, rief Matthäus voller Freude,

umfing das Mädchen und wollte schon einen Kuß auf dessen Rosentypen drücken, als er plötzlich die Hände wieder sinken ließ und hastig sprach: Laß mich erst nach dem Meit sehen, ob er sich etwa zum zweitenmale aufhängen will. Er näherte sich dem Gewächshause und schielte verstohlen durch dessen Fenster.

Gottlob! sprach er zuruckkehrend, er liegt vor dem bösen Nagel auf den Knien und betet! Nun habe ich keine Sorge mehr um ihn. Aber, Christel, und wieder auf unsere Sache zurückzukommen, hast Du auch bedacht, daß Du als meine Frau mir wirst im Garten helfen, zum Beispiel Wasser pumpen, jaten, mit grüner Waare zu Markt fahren müssen?

Wiel lieber, als den ganzen Tag nähen, betheuerte Christel.

Deine zarten, weißen Händchen werden hart und schwielig werden, und einen Huf bekommen, Dein Gesicht und Hals werden die Sonnenstrahlen bräunen und verbrennen...

Thut Alles nichts! Ich lasse mir nicht Angst machen durch Dich, versetzte Christel.

Wird aber auch Deine Mutter einwilligen wollen? fragte Matthaüs besorgt.

Gewiß! erwiderte Christel. Vielmals hat sie Dich zu Ihrem Schwiegerfohne gewünscht, und hört sie, daß der Leibchirurgus schon am Stricke gezoppelt hat, so gibt sie ihm gleich die Schwippe.

Da umfing Matthaüs seine Braut und küßte sie zum erstenmale, und er sprach dabei mit gerührter Stimme:

Du hast Recht gehabt, Mutter, daß der Herr Alles wohl machen würde.

Jetzt kam auch Meit aus dem Gewächshause herausgeritt.

Ich habe den Nagel aus der Wand gezogen, sprach er hastig zu Matthaüs, und nehme ihn mit heim, denn ich habe ihn theuer erkauft und dabei verdient.

Nehme er auch gleich seine Schnur Dufaten und das Brautkleid mit, sagte Christel, Matthaüs war mir eher gut als Er, und ich ihm nicht minder.

Frage ich etwa nicht schwer genug an dem Korbe, den Sie mir aufhängt? versetzte Meit, soll ich noch mehr aufladen? Behalte Sie den Munder, Jungfer! Aber darf ich bei Ihrer Hochzeit den Ebrentanz mit Ihr tanzen, den ich als glücklicher Bräutigam Ihrem Liebsten zugesacht hatte?

O, zehn für einen! rief Matthaüs dankbar aus, Ihr seyd ein edler Mann, Meit! Nun ist Eure Sünde gan; und gar ausgekehrt und der liebe Gott gewiß Euch wieder hold und gutig.

Der bewußte Nagel war doch zu etwas gut! behauptete Meit, ohne ihn hätten Ihr Beide Euern Mund nicht aufgethan und wir Alle wären unglücklich geworden.

Nicht der Nagel, erwiderte Matthaüs andächtig, sondern Gottes Gnade, welche das böse Thun der Menschen zum Besten zu lenken weiß.

Auf der Hochzeit des glücklichen Brautpaares tanzte Meit wirklich den Ebrentanz mit der Braut und mehrere noch dazu. Auch schien seine Frölichkeit keine bloß erkünstelte zu seyn, denn verleiht Nechtbum nicht die reinsten Freuden? Als Hochzeitsgeschenk zeigte Meit eine Urkunde vor, in welcher er sich als den Käufer des Gartengrundstücks auswies, welches Matthaüs in Pacht hatte.

Dieselbe sicherte ferner der Familie Nischeck die lebenslängliche Befreiung von jeder Pachtsumme zu, und bestimmte, daß nach dem Ableben jener, das Wohnhaus armen Witten der Böhmischen Gemeinde als Zufluchtsstätte dienen und von dem sonstigen Ertrage des ansehnlichen Gartengrundstücks mittellosen Kindern der nöthige Schulunterricht gewahrt werden sollte. Also ist es gehalten worden bis auf den heutigen Tag.

Kalender.

Februar.

Feld und Garten. Man vertilgt die Maulwürfe; säet auf warme Mistbeete Kuckummern, Salat, Zellerie, Petersilien, Kohl, Mangold; auf kalte, Monatrettige mit Salat, gelbe Rüben; ins freie Land, Erbsen, Salat, Zwiebelsamen, Lauch, Sauerrampfer, Früherbsen, Skorzoneeren, Spinat, Kohl, Körbelkraut. In einer leichten Erde säet man drei Wochen früher als in einer schweren oder starken; auch muß man auf die Witterung und Gegend bedacht seyn, und eher die Saat bis in den April verschieben, als vergebens säen. In diesem Monate muß man Baume versehen, in Spalt pflöpfen, Raupennester verbrennen, die im Herbst versehenen Baume abtufen, wenn es nicht zu kalt ist.

Die Reinlichkeit der Getreide-Boden ist wohl in Acht zu nehmen, damit weder Staub noch Unreinigkeit aus den Scheunen durch die Träger oder andere Zufälle darauf komme. Wo Zinsgetreide gewöhnlich ist, da ist es gut, solches mit dem Mahl- und Futter Getreide auf einen besondern Boden zu bringen, auch besondere Sack dazu zu halten, wodurch vielmal dem Kornwurm am besten vorgebeugt wird.

Fischeret. Gegen das Ende dieses Monats, wenn das Wetter mild wird, kann man unter den Fischen des vorigen Monats noch auf Karpfen, Gründlinge und Elritzen abheben.

Die Quappe fährt fort zu laichen; zu Ende des Februars beginnen die Hechte und Bärtsche damit.

Jagd. Der Dachs verläßt um Lichtmess seinen Bau. Die eigentliche Jagd ist eingestellt, ob schon man nach Umständen wohl noch Füchse und Hasen schließen kann. Bei Schneewetter fangt man die Rebhühner mit dem Schneegarn. Bei guter Witterung stellen sich die Lerchen ein.

Brunstzeit der Wildschweine; das Haselhuhn faltet; Fuchs, Marder, Iltis und Fischotter beginnen zu ranzen, die Hasen fahren fort zu rammeln, während die Wildkaze damit beginnt, und die Dachs in wirft Junge. Bei guter Witterung beginnen die Rebhühner sich zu paaren.

Bauernregeln.

Februar.

Lichtmess im Klee	Wenn die Kaze im Februar in der Sonne liegt,
Ist Dieren im Schnee.	Im März sie wieder hinter den Dren kriecht.
Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoche,	Wenn's der Hornung gnädig macht, Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.
Seht auf vier Wochen er wieder zu Loche.	Wenn im Februar die Rücken schwärmen,
So lange die Lerche vor Lichtmesssen singt.	Muß man im März die Ohren wärmen.
So lange ihr nachher kein Lied gelingt.	Wenn's im Februar nicht trübtig winter, kommt die Kälte im Dieren An Romanus (28) hell und klar.
Lichtmess hell und klar.	Deutet an ein gutes Jahr.
Gibt ein gut Nachtsjahr.	
Wenn's an März Lichtmess nur ein wenig schneit, so wird's bald Sommer; ist's hell und klar, danert der Winter noch lange.	

MEISSNER

Stadt... rreter... mäßig... sonde... die n... auf... welsch... Stoff... der g... brauch... 4 We... an ei... Alles... Stadt... lich n... welsch... Ueber... theilen... Jahre... Verei... wie d... stern... Carl... lingen... Herre... den m... um ih... geling... Gewer... den L... rung... kämen... zu hel... würde... Ansla... nur e... mit ei... welsch... fen fö... dürfte... auch... bötig... leicht... gestern

